

Menschenrecht auf Information

von **Otto E. Rössler und Artur P. Schmidt**

- Plädoyer für eine Grundversorgung

Es gab Zeiten, da ging es der Literatur noch besser, weil man sagen konnte, was man wollte und weil die Lektoren noch ein richtiges Verständnis für das Experimentieren und das Neue hatten. Heute ist die Literatur ein Instrument, ähnlich wie der Begriff Menschenrecht. Menschenrechte sind nicht mehr etwas natürliches, gottgegebenes, sondern ein politischer Kampfbegriff geworden. Hier wollen wir aber naiv bleiben und so tun, als ob man uns trotzdem noch verstehen könnte. Kostenloses Wasser wird immer noch an den meisten Städten des Planeten als notwendige Service-Leistung der Gesellschaft angesehen. Kostenloser Wein wird nur noch Gästen serviert. Warum dürfen wir nicht alle Gäste sein? Wenn es ein neues Heilmittel gegen die eigene Krebsart gibt, ist nicht einzusehen, warum man als Betroffener das nicht erfahren darf. Ebenso gibt es manchmal auch subtilere Ideen oder gar das Wissen um einen neuen Job, die effizienterweise allen zugänglich gemacht werden sollten. Es ist ja immer noch rätselhaft, warum die alten Römer die marktwirtschaftliche Idiotie begehen konnten, sich eine Wasserleitung aus den Abruzzen ins Haus zu ziehen (von den bleivergiftenden Bleirohren einmal abgesehen). Heute werden wieder Leistungen der Gemeinschaft, wie die Berliner Wasserversorgung, an Privatfirmen verkauft, weil die Finanzspritze wichtiger erscheint als die weitere Zurverfügungstellung kostenloser Atemluft (Pardon, des auch für die Zukunft garantierten sauberen Trinkwassers). Der Begriff der Grundversorgung ist nicht nur in Vergessenheit geraten, sondern hat geradezu einen obszönen Charakter angenommen. Denn er schlägt dem Geist des menschen-verachtenden Neoliberalismus ins Gesicht, der angeblich auch die Pensionen der Menschen besser sichern kann als eine inflationsunabhängige Staatsgarantie. Wenn also heute alle Menschen in ein vor-bismarckisches Denkstadium zurückgestossen werden, können wir doch nicht die ganze Welt mit dem Begriff eines angeborenen Rechtes auf Zugang zu allem Wissen und dazu es zu vermehren, vergiften und pollutionieren.

- Die Leuchtkraft des Informationsbegriffes

Die Erotik der Pollution ist eigentlich ein zu kostbares Wort in unserem Zusammenhang, aber die Schamlosigkeit der Ehrlichkeit, ist ja auch ein Kennzeichen unserer Zeit. Die Medien dürfen zwar alles über Gewalt und fast alles über Erotik zeigen, aber von Bindung und Ehrfurcht, den Geheimnissen der Seele, dürfen sie nichts bringen. Schauspieler, die z.B. die Liebe eines amerikanischen Soldaten zu einem deutschen Trümmerkind effektiv in Szene setzen, müssen Jahrzehnte später Selbstmord begehen, da die Rückkopplung der Gesellschaft auf ihren Fingern, ihnen eingeredet hat, sie wären pädophil. So

wenig Toleranz gibt es, wenn auf einmal ein Menschenrecht so angesprochen wird, dass die Zuschauer zu Tränen gerührt sind. Ob es uns gelingt, im Leser die nicht-perverse, aber noch viel schönere Leuchtkraft des Informationsbegriffes, detonieren zu lassen? Was ist so erotisch am Informationsbegriff? Natürlich der Bindungstrieb. Der Mensch ist das, nach dem Wolf, am meisten zur Bindung neigende Wesen. Konrad Lorenz sagte: „ Es gibt keine grössere Liebe als die eines Hundes, und er meinte damit natürlich, Stasi, die grösste Liebe seines Lebens.“ Stasi starb ungefähr 1950. Welche Folgen der Name einmal haben sollte, war damals noch nicht abzusehen. Kürzlich erzählte eine Fledermausforscherin dieselbe Geschichte von ihrem Liebling, Carlo, einem Grossen Mausohr, der grössten Spezies unter den europäischen Fledermäusen. Immer wenn die Forscherin verreist war, versetzte Carlo die pflegende Person durch gezielte Unreinlichkeit in Angst und Schrecken, aber kaum dass sie zurück war, nahm das Tier nach Tagen des Schmollens wieder an ihrer Halsschlagader Platz, da es keinen zärtlicheren Ort gibt. Diese Tiere sind noch sozialer als bisher bekannte andere Lebewesen. Z.B. geben die die Brutpflege mittragenden Kindermädchen im Falle eines Angriffes, zugunsten des Lebens der leiblichen Mutter ihr Leben, weil diese für das Überleben des Jungen noch wichtiger ist, als sie selbst. Eine solche Zentrierung auf den Nachwuchs – selbst wenn er verkrüppelt ist – gibt es in der Natur sonst nicht, wie Ilona Bausenwein zu berichten weiss. Anders als Wölfe und Hunde sind diese Tiere wie Menschenaffen spiegelkompetent. Eine solche Spiegelkompetenz liegt auch dem Begriff des Menschenrechtes zugrunde.

- Spiegelkompetenz und Menschenrechte

Allerdings glauben die Menschen bisher, dass spiegelkompetente Tiere, wie z.B. Menschenaffen und Delphine, daraus noch nicht den Trick des Menschenrechtes ableiten würden. Jedenfalls klagen Sie ihn bisher noch nicht ein. Dennoch gibt es rührende Verhaltensweisen, wie das Füttern eines blinden alten Schimpansen durch andere Artgenossen, welches Frans de Waal beschrieb. Dabei fällt uns noch das Foto des weitgeöffneten Bonobo ein, dessen Gebiss wie wir leienhaft meinen, von jedem Zahnarzt als menschlich anerkannt würde (ebenfalls in einem Bestseller von Frans de Waal). Die Bonobos haben sich ein bisschen die Gunst der Menschen verscherzt, weil sie in erwachsenem Zustand eine tiefer als das Gesicht gelegene Region des Körpers zum Lächeln verwenden. Das ist allerdings kein Missverständnis, denn ihr wie eine Begattungsaufforderung aussehendes Bindungsverhalten ist tatsächlich ebenso unschuldig wie das breite Lächeln eines bärtigen Grossvaters. Doch genug der Biologismen. Der Menschen ist ja geradezu erschreckt durch die Katastrophe der Lächelrückkopplung mit der Mutter. Das Kleinkind beginnt die Mama zu füttern, weil sie dann wieder so herzerwärmend guckt. Sie lacht nur, aber das weiss das Kind nicht, denn ihr Lachen sieht aus, wie ein lebensgarantierendes Lächeln. Dadurch wird das Kind zum Erwachsenenfütterer, eine Perversion in

den Augen jedes Biologen. Solche Verhaltensweisen sind ein untrügliches Zeichen, eines Lethal-Faktors, vergleichbar mit den Riesenschaufeln der ausgestorbenen Überelche, die ebenfalls durch intra-spezifische Selektion entstanden waren und, da die Nicht-Artgenossen sich einen solchen Luxus nicht leisteten, ausstarben. Die Menschheit ist jedoch noch nicht ausgestorben. Faschisten sind tatsächlich der Ansicht, dass Humanitätsgedusel überlebensgefährdend sei und sprechen sich deshalb offen gegen die Wiedereinführung von nicht politisch opportunen Menschenrechten, wie des Menschenrechts auf Information, aus. Schliesslich ist das Überleben der Jugend der Dritten Welt, nicht dass ihrer eigenen Kinder. Diese Milchmädchenrechnung könnte aber verhängnisvoll sein. Die ganze weisse zivilisierte Minorität des Planeten könnte sehr bald vom Wohlwollen, der ein wenig anderes aussehenden Mehrheit in ihrem Überleben abhängen. Es gäbe deshalb nichts klügeres und berechnenderes, als das Menschenrecht auf Information weltweit einzuführen. Vielleicht wäre die Majorität dann in der Lage zu vergessen, was die weisse Minderheit seit 1000 Jahren mehr oder weniger bewusst auf ihre Kosten angerichtet hat.

- Die Hand der Freundschaft reichen

Aber in Wirklichkeit brauchen wir uns solche Sorgen nicht zu machen. Nichts ist so überwältigend wie die Hand der Freundschaft. Wenn jemand einem einmal das Leben gerettet hat, besitzt er danach Narrenfreiheit. Es braucht sich gar nicht mehr gut benehmen und man wird ihn trotzdem wie einen Vater oder eine Mutter behandeln, denn bei den leiblichen Eltern ist es ja nicht anders. Das Geschenk des Lebens kann durch kein Fehlverhalten ungeschehen gemacht werden. Das ist der Sinn des biblischen Ehrfurchtsgebotes. Alles eben gesagte wurde von Toyota in dem Satz: „Nichts ist unmöglich“ zusammengefasst. Die Win-Win-Strategie des bewussten Grausamkeitsverzichtes hat rührende Konsequenzen. Sie führt nicht nur zur Freundschaft, sondern direkt zum Geschäft. Es schadet gar nichts, wenn die Geschäftspartner Freunde sind. Kürzlich hat eine arme Region im Kaukasus einer deutschen Bank Geschäftsbeziehungen zwecks lokaler Infrastrukturentwicklung angeboten. Die Banker meinten, dass mit Menschen zu verhandeln, die nicht einmal englisch könnten, unter ihrer Würde wäre. Sie erkannten nicht, dass der Wettbewerbsvorteil, den sie für die Zukunft hätten erzielen können, indem Sie auf türkisch sprechende, zweisprachige Deutsche, in dem Alter, wo man am schwersten einen Job bekommt, zugegriffen hätte, ihre Kurzsichtigkeit tausendfach an Goldwert übertroffen hätte. Dieser Mangel an Vorstellungskraft, was die Zukunft angeht, ist allerdings allgemein menschlich. Er ist weltweit auf dem Vormarsch, unter dem Einfluss, der für ihre eigenen Sirenentöne taub gewordenen Minorität, die meint, dass jeder das Lied der Herzlosigkeit ebensogut verstünde, wie Sie.

- Wer wagt den ersten Schritt?

Lampsacus, die Heimatstadt des Wissens, welche heute noch nicht existiert, böte als Non-Profit-Disney-Type-Organisation die Möglichkeit zur Realisierung des Menschenrechtes auf Information. Jeder könnte sich an diesem grössten Arbeitgeber der Welt heute schon beteiligen, der als Startkapital nur wenige Milliarden Anschub-finanzierung benötigt. Damit wäre die Sanierung einer kleinen mitteleuropäischen Gesellschaft nach innen und aussen gesichert. Wir glauben nicht, dass die Schweiz, trotz Jean Ziegler die Kraft hat, auf diesen Zug aufzuspringen, wenn es nicht vorher die von ihr zu Unrecht als Vorbild angesehene Bundesrepublik Deutschland, zuerst tut. Doch wer Deutschland kennt, erinnert sich sofort an das Wintermärchen eines alten Dichters, dessen Nachname an Freund Hein erinnert. Doch kommen wir nun zu den realen Dingen der Umsetzung von Lampsacus. Kann Wissen abgriffbereit und mundgerecht zubereitet werden wie Alete? Und wie schwierig und wie teuer ist es? Schwierig es ist, hätte Joda gesagt, denn die Wissenspyramide ist an den meisten Stellen noch nicht ausgebaut. Zwar ist die unterste Schicht des primären Wissens schon in Originalpublikationen vorhanden (wenn auch nur in der unvermeidlichen fraktalen Struktur), aber die darauf errichteten vereinfachenden Darstellungen und verbindenden Anordnungen sind noch nicht dazugefügt. Davon genügt nicht nur eine Schicht, sondern es werden 16 benötigt. Die oberste besteht nur noch aus einem Wort. Dazwischen sind alle Level der journalistischen und pädagogischen Bearbeitung in Zweierstufen notwendig, so dass jeder je nach seinem Vorbildungsstand sofort optimal gesagt bekommen kann, was er wissen möchte. Merkwürdigerweise enthalten die oberen Stufen oft genauso viel Text wie die Tieferen, obwohl ihr Wissensgehalt sehr viel magerer ist: Magermilch mit Stufe 1 %. Dennoch sind diese abgemagerten Versionen viel schwieriger zu erstellen, da sie Mischungen mit Informationen aus anderen Bereichen bilden.

- Das Geheimnis der Innovationsfähigkeit

Die beste Beschreibung, einer einem selbst unbekanntem Sache, besteht darin, dass man die Nachbargebiete in denen man sich auskennt, anspricht oder vorgesetzt bekommt und dann ganz von selbst merkt, dass hier noch ein Detail schlummern muss, das man in seiner Wichtigkeit und Existenz bis dato nicht in Betracht gezogen hat. Das heisst die journalistische Bearbeitung ist das eigentliche, was am Wissen der Menschheit noch fehlt. Die Ausbreitung in die Tiefe Alexandriens ist auch noch lückenhaft, fast so wie damals, als die grosse Bibliothek noch stand, aber dass es auch Lücken in den Baumkronen und im Unterholz geben könnte, die genauso wichtig sind, wie das Myzel am Boden ist eine fast unbekanntem Tatsache. Gilles Deleuze hätte sicher ein passendes Wort für diese Art von Luftwurzel-Rhizom gefunden. Man darf es ja gar nicht laut sagen, aber es ist zu befürchten (erhoffen), dass hier die grössten Goldgruben,

was weitere nützliche Anwendungen angeht, auf ihre Erschliessung warten. Der Öchsle-Grad des Wissens ist paradoxerweise vieldimensional. Das berauschende hieran ist, dass das mitgebrachte Nichtwissen in kreativer Weise in die Maische eingeht: Nur wenn man etwas bestimmtes nicht weiss, kann einem auf einmal die Bedeutung, eines von keinem anderen richtig einschätzbaren kleinen Faktums aufgehen wie ein Osram-Licht. Edison (Thomas-Alvar) war schwerhörig und konnte deshalb nicht in die Schule gehen. Er musste die begrenzte Bibilothek seines Heimatortes ausnützen und war dadurch im 19. Jahrhundert wohl einer der wenigen Leser der Principia Mathematica von Newton. Er konnte deshalb später aus eigener Erfahrung den Satz aussprechen: Der Mensch geht meilenweit, um sich einen einzigen Gedanken zu ersparen. Er meinte damit nicht Kamel-Filter-Zigaretten (sie erinnern sich an die grosse Schuhsole mit dem abgewetzten Loch darin auf der Reklame), sondern genau das Gegenteil der gängigen Vorurteile: Nur, wenn man meilenweite (Um-)Wege gegangen ist, wird es auf einmal unmöglich einen abkürzenden Gedanken nicht zu bemerken, selbst wenn er noch keinem anderen Menschen auf der Welt eingefallen ist. So kann jeder sich selbst dazu zwingen, einen noch nie gehaltenen Menschheitsgedanken zu finden. Dieses Prinzip des meilenweiten Zufussgehens nennt man Wissenschaft.

- Die Dankbarkeit eines freien Afrikaners

Es hat nie ein vornehmeres wissenschaftliches Projekt gegeben als Lampsacus. Der Flugzeugingenieur in dem Herzen eines der Autoren meint dazu: „*Otto spinnt mal wieder, aber alle werden wieder begeistert sein*“. Was bleibt uns jetzt noch zu sagen: Die Antwort ist natürlich das Herz. Edmund Hammond, ein Jugendfreund aus Ghana, pflegte lachend zu sagen „*Wir armen Afrikaner*“. Er meinte damit, dass es die Pflicht eines Afrikaners wäre, sich nicht zu schämen und zu zeigen, dass er Freundschaft anzunehmen bereit ist, da es keinen grösseren Schatz auf der Welt gibt, als die Dankbarkeit eines freien Afrikaners. Merkwürdigerweise erzeugt Fairness ein Klima, wie es vor der Entstehung der Menschheit auf dem Planeten nie existiert hat. Dass man auf ein Geschenk mit einem noch grösseren Gegengeschenk reagiert ist nicht nur eine Erfindung der Indianer wie der Nigerianer Jude Atoh in Chicago dem oben genannten Luftfahrtingenieur im Jahr 1992 durch das Geschenk einer heiligen Schutz-Maske bewiesen hat, zwei Wochen nachdem er den mit einem T-Shirt bekleideteten und im Winter Chicagos zitternden Oberkörper des Afrikaners mit seiner wärmenden Daunenjacke eingehüllt hatte. Ebenso ist es mit dem Wissen: Wissen wärmt. Kostenloses Wissen beschämt nicht, sondern erzeugt ein noch grösseres Gegengeschenk. Das grösste Geschenk ist die Sympathie. Diese äusserst sich durch Innovation und Geschäftsfreundschaft. Wir sollten nicht vergessen, dass die Zukunft der Menschheit bei der Mehrheit der in 100 Jahren lebenden Menschen liegt. Wenn es in Deutschland sowenige Nachkommen gibt wie heute, gibt es keine bessere Vorsorge für die Zukunft dieser die Ohren

spitzenden Grossen Mausohren, als Ihnen die Freundschaft der Mehrheit in 100 Jahren zu sichern. Alte Leute haben eben einen Instinkt, von dessen Existenz jüngere Menschen nichts ahnen. Konrad Lorenz pflegte zu sagen: Dass es Wahrheiten gibt, die ein junger Mensch von 50 beim besten Willen nicht wissen kann. Eine dieser Wahrheiten ist, dass es zählt, wenn jüngere Menschen gut an einen denken. Die heute Zwölfjährigen können für ihre Kinder auf die Freundschaft der nicht weissen Majorität nicht verzichten. Lampsacus ist deshalb die klügste Investition, die ein kleines Land und ein mittelgrosses Europa überhaupt auf die Beine stellen können, bevor Sie der Teufel holt.

- A propos Datenarchäologie

Schon heute sehen alle, dass Datenträger von vorgestern wie Schellag-Schallplatten und die Floppy Disks der 80er Jahre, aber auch die Disketten von vorgestern, nicht mehr abspielbar sind. Auch das Internet mit seiner Ersatzbibliothek, die es heute schon darstellt, ist vollkommen ephemär, also eine Eintagsfliege (epi heisst auf und hemera heisst der Tag - auf den Tag genau heute können wir dies feststellen). Leider ist das Internet nicht, wie die Bücher einer Bibliothek, an 100 oder 10.000 anderen Orten ebenfalls niedergelegt. Im Gegenteil hat es die Struktur eines orwell'schen Informationsministeriums, indem jede Zeitung der Vergangenheit genau einmal vorhanden ist. Damit ist nicht nur die Vergangenheit manipulierbar, sondern ihre Weiterexistenz in der Matrix hängt an einem einzigen Faden, dem Seidenfaden eines einzigen Tages. Die neueste Science Fiction-Geschichte, eines der beiden, um ihr Vertrauen werbenden Autoren, handelt von diesem Black Day, wo die Verbindung zur Vergangenheit auf einmal in Echtzeit abreisst. Das letzte Mal, als dies passierte, war die dunkle Zeit vor der Renaissance, wo zum Glück die muslimische Welt die Tradition, wie man geometrische Figuren zeichnet, interpretiert und manipuliert, aufrechterhalten (und nicht nur aufgewahrt) hatte, wie Bob Rosen, einer unserer Mentoren nicht müde wurde, in dementorischem Ton zu betonen. Natürlich ist auch noch eine Zeitschleife in dem Roman eingebaut, wie bei Jane Rollings jüngstem Film. Leider können wir unserer Jugend nicht garantieren, dass sie durch eine Zeitschleife, vor dem Zorn, der von ihr im Stich gelassenen Zukunft (sollten ihre Eltern diesen Fehler begehen) errettet wird. So, jetzt haben wir es noch einmal gesagt. Jetzt können Sie uns wegklicken. Die Teletubby-Stars Tinky-Winky, Po, Dipsy und Laa-laa machen Winke Winke. Hoffentlich haben wir mit dem Wunsch auf ein Teletubby-Land der freien kostenlosen Information nicht zu dick aufgetragen.